

Informatica08 – ein Rückblick

Langsam geht es zu Ende, das Jahr der Informatik 2008. Es ist also Zeit, eine erste Bilanz zu ziehen. Was hat uns das Jahr der Informatik gebracht? Neben den eigenen Beobachtungen an vielen Veranstaltungen und über viele Publikationen hat sich der Verfasser unter den Informatikern umgehört, um auch andere Meinungen zu erfahren. Selbstverständlich gab es unterschiedliche Ansichten und Bewertungen. Doch die Waage zeigt deutlich auf die positive Seite.

Auf der Verbandsebene hat sich einiges getan

Auf der Verbandsebene hat das Jahr der Informatik sehr vieles bewirkt. Wie immer wirkt sich ein Grossprojekt in der Zusammenarbeit positiv aus: Man geht aufeinander zu, es kommt Aufbruchstimmung auf. Sicher führten die vielen Kontakte und Gespräche dazu, dass die Verbände auf eine ihrer wichtigsten Aufgaben aufmerksam wurden, die der Nachwuchsförderung. Ohne Fachleute – keine Informatik in der Schweiz. Man hat erkannt, dass deutliche Anstrengungen für die Beschaffung des Personals in notwendiger Qualität und Quantität nötig sind. Dies gilt unabhängig vom Bildungsweg und nicht nur für die höheren Bildungswege. Nicht alle haben es verstanden, dass am Malaise infolge des völlig ausgetrockneten Informatiker-Marktes nicht einfach nur der Staat schuld ist. Diejenigen, die noch dieser Meinung sind, müssten einsehen, dass die Hochschulen wohl nie über 1'000 Schweizer Informatiker jährlich ausbilden können – dazu müssten 12% aller Maturanden in diesem Lande ein Informatikstudium beginnen, wovon üblicherweise nur die Hälfte von ihnen bis zum Abschluss gelangt! Der viel höhere Bedarf bedingt deshalb, dass auch bei der Grundbildung, also bei Lehre, Informatikmittelschule usw. massive Anstrengungen unternommen werden. Was auch dem üblichen Berufswertegang entspricht, 70% der Schulabsol-

vent/-innen absolvieren eine Lehre und bilden sich danach weiter.

Neu ist auch, dass man auf Verbandsebene zu Fusionieren beginnt. Man hat erkannt, dass man gemeinsam stärker, effizienter und wirkungsvoller ist. Hoffen wir, dass das anhält und die Informatik einen starken Verband bekommt. Die Sponsorensuche und der Kontakt mit und unter den Sponsoren hat eine fruchtbare Basis für einen weiteren Ausbau gebildet. Das wird künftiger Informatik-Verbandsarbeit zugute kommen. Die Betriebe zeigen Farbe, bekennen sich zum Informatik-Standort Schweiz! Das war noch nie da!

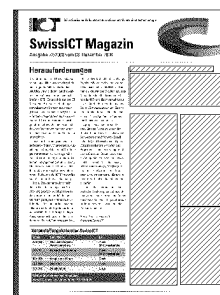
Die Medien

Negative Medienmitteilungen sind verschwunden! Erfreulich waren die sehr vielen Publikationen in den grossen Zeitungen und in vielen, vielen regionalen Medien – dort wo Eltern und Kinder ihre Informationen beziehen. Viele haben zwar Beiträge in der Tagesschau und wiederkehrende grosse Artikel in den

grossen Tageszeitungen erwartet. Doch angesichts der vielen anderen ebenso wichtigen Themen und Fragen, die auch auf die Publikation warteten, war dies wohl ein unrealistischer Traum.

Die Informatikbetriebe

Schon dadurch, dass sie Sponsoren wurden, haben viele Betriebe bewiesen, dass Ihnen Image und Nachwuchsförderung ein dringendes Anliegen sind und dass sie sich engagieren wollen. Sie haben belegt, dass sie den Informatikstandort Schweiz sehr wichtig finden und hier bleiben wollen. Auch wenn einige von ihnen im Ausland Entwicklungszentren führen. Wobei zu sagen ist, dass dies gemessen an der Gesamtzahl der Informatikerinnen



und Informatiker einen sehr kleinen Teil ausmacht. Erfreulich ist, dass die Grossbanken wahrgenommen haben, dass man mit Abbaubotschaften zwar die Aktionäre beeindrucken, aber gleichzeitig auch den Arbeitsmarkt nachhaltig ruinieren kann! Sie begannen, junge Leute in die Betriebe einzuladen und an Messen zu gehen, um ihnen die Vielfaltigkeit der Informatik darzulegen. Wenn diese Erkenntnisse das Jahr der Informatik überleben, hat sich das Ganze schon gelohnt!

Und die anderen? Es ist zu hoffen, dass viele Klein-, Mittel- und Gross-IT-Betriebe gesehen haben, wie es wirklich mit der Informatik Schweiz steht und dass man sich um den Nachwuchs selber kümmern muss. Sie könnten in Zusammenarbeit mit den Verbänden die Informatik sichtbar machen, Schülerinnen und Schüler zu Besichtigungen, Information und Schnupperlehre einladen oder hin und wieder über erfolgreiche Projekte berichten – nur um einige Vorschläge zu nennen. Und natürlich Lehrplätze schaffen. Denn: Nur wer sät kann einmal ernten... Wenn jährlich 5% der Informatiker/-innen infolge Pension, Rückreise ins Ausland, Karriere oder Berufsaufgabe «verloren» gehen, ist nach Adam Riese für mindestens 5% Nachwuchs zu sorgen. Mit anderen Worten: Auf 20 Informatiker/-innen wäre eine jährliche Lehrstelle nötig. Da gibt es noch viel zu tun, noch sind wir bei 1'600 Lehrlingen in einem Markt von über 200'000 Informatiker/-innen, also bestenfalls bei rund einem Sechstel der benötigten Lehrstellen!

Veranstaltungen

Eigentlich ist es phantastisch, wie viele Firmen, Verbände, Schulen usw. gute Ideen entwickelten und Veranstaltungen durchführten. Da ist eine Kraft losgetreten worden, die sicher Auswirkungen haben wird. Es gelang, der Bevölkerung zu zeigen, dass der Informa-

tik-Standort Schweiz eine beachtliche Grösse erreicht hat und viel zum wirtschaftlichen Wohl beiträgt. Wie viel? Das wissen wir leider nach wie vor nicht. Dabei wäre gerade das für künftige Botschaften wichtig! Neueste Schätzungen kommen auf 320'000 Personen, die im Berufsfeld Informatik arbeiten (inside-it.ch).

Noch nicht gelungen ist es zu zeigen, dass «Swiss Made Software» überall präsent ist. Gute Ansätze sind vorhanden, doch bis zum Umbruch fehlt noch einiges...

Die vielen Anlässe hatten zum Ziel, der Jugend die Vielfalt der Informatik zu zeigen. Das ist offensichtlich bereits teilweise gelungen, das belegen die Anzahl Teilnehmer/-innen an Eignungstests, Schnupperveranstaltungen und Vorträgen in den Schulen. Aber auch die Zunahme nach Bewerbungen für eine Lehrstelle und die Anzahl neuer Informatikstudenten in diesem Herbst. Die Jugend erkennt langsam wieder die Attraktivität der Informatik. Entsprechend werden auch wieder mehr die Informatik als Berufsziel anstreben. Das ist für uns alle sehr erfreulich.

Schulen

In Volksschulen und Gymnasien hat sich einiges bewegt, das bewies ein Workshop in Bern. Da ist vieles im Tun, von den Pädagogischen Hochschulen bis zur einzelnen Schule. Noch vermissen die Verantwortlichen deutliche Signale eines starken Verbandes, der sagt, dass die Schulen nicht wegen des Personalmangels Informatik in die Bildung integrieren sollen, sondern weil jede und jeder tagtäglich mit Informatik-getragenen, -betriebenen oder -gesteuerten Produkten konfrontiert wird. Und jede und jeder später Berufstätige muss in ihrem/seinem Beruf mitdenken, neue Produkte mit Swiss Made Software und Hardware noch attraktiver zu machen, um damit Marktanteile im internationalen Konkurrenzkampf zu sichern und Neue zu gewinnen. Das betrifft sämtliche Berufsfelder... also sind Grundlagenkenntnisse für alle von Nöten. Es braucht ein Mehrfaches an Informatik-Sachverständigen wie Informatikerinnen und Informatiker selber.

Heute sagen wir leider zu allem «Informatik», ob Tastaturschreiben, Word bedienen, Fotobearbeitungs-

kurs oder Programmieren – kein Wunder, dass das Bundesamt für Statistik Power-User zu den Informatikern zählt. Nicht von ungefähr hat die Hasler-Studie in einer Schulumfrage herausgefunden, dass für Schüler/-innen und Lehrkräfte Informatik gleichbedeutend ist mit PC und Office und dass die Software aus Amerika kommt und man damit umgehen können sollte.

Warum also sollte man Informatiker werden und neue Lösungen schaffen, wenn schon alles erfunden ist? Da ist offenbar noch einiges an Aufklärungsarbeit nötig.

Und die Informatikerinnen und Informatiker selber?

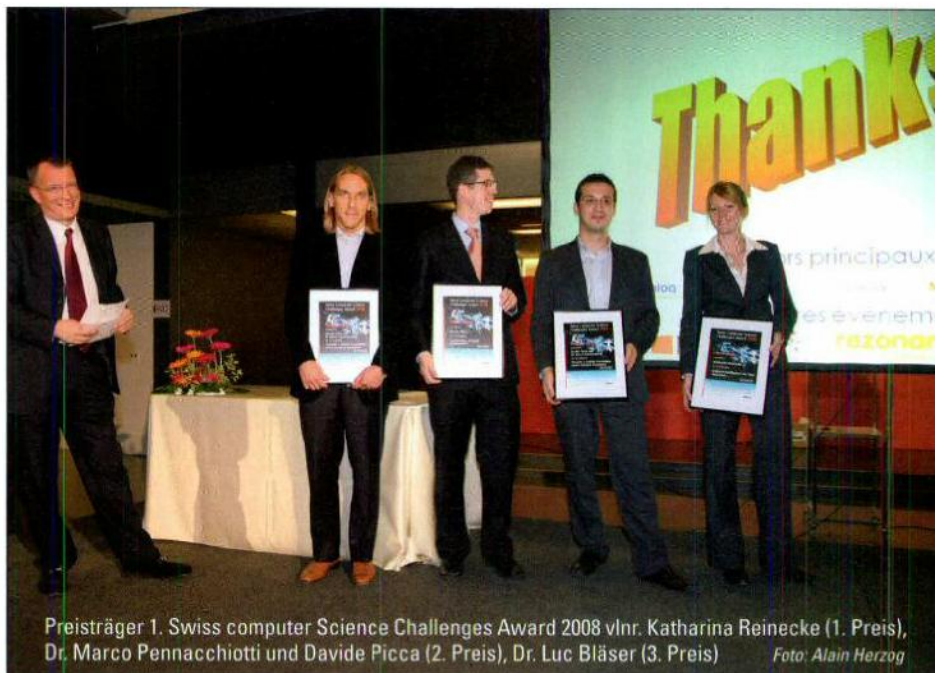
Bei diesen ist am Wenigsten auszumachen. Sind sie heute tatsächlich so weit, dass sie selber den eigenen Kindern oder denen von Bekannten die Informatik empfehlen würden? Oder reden sie eher über Unsicherheit in diesem Berufsfeld?

Ich persönlich komme zum Schluss: Das Jahr der Informatik war eine geniale Idee. Es hat sehr vieles bewirkt, hat aufgerüttelt, mobilisiert und viel Goodwill geschaffen. Rund 300'000 Personen arbeiten in unterschiedlichsten Branchen in der Informatik, sie erarbeiten wohl über 50 Mia CHF jährlich und erarbeiten somit rund 18% des Bruttosozialprodukts. Wir merken langsam, dass die Informatik nicht für den Informatik-Betrieb da ist, sondern für Ihre Kunden und dass sie in jedem neuen Produkt und Prozess eine zentrale Rolle eingenommen hat. Und damit schlechthin zur zentralen Drehscheibe wurde. Es geht nicht mehr nur um die Frage, ob und wie sich der Markt bei fehlenden Fachleuten hilft, sondern um die Frage, wie hoch der Verlust einer Firma ist, wenn ein Produkt zu spät, nicht oder zu schlecht an den Markt kommt und die Firma dadurch Marktanteile verliert oder schlimmer noch vom Markt gefegt wird.

Es war nötig und gut, das Jahr der Informatik. Es heisst nun, die angefangene Arbeit auszubauen

und fortzusetzen und Nachhaltigkeit zu sichern und Begonnenes deutlich zu intensivieren. Die anderen Berufsverbände machen es uns vor: Es braucht hoch qualifizierte Profis in der Verbandsarbeit, die für Image, Anerkennung, Bildung, Qualitätsförderung und für die politische Präsenz sorgen.

Alfred Breu, Fachgruppe Lehr- und Praktikumsbetriebe



Informatica08: Drei Fragen an die Präsidenten

Stefan Arn, Präsident ICTswitzerland

Wie beurteilen Sie den Erfolg des Jahres der Informatik 2008?

Die zentralen Ziele der informatica08 waren klar die Erhöhung der Aufmerksamkeit für den Berufsstand, die Branche wie auch auf die abnehmenden Nachwuchszahlen in allen Ausbildungsstufen hinzuweisen.

Aus der heutigen Sicht darf man glaube ich sagen, dass die öffentliche Aufmerksamkeit an den zwei Kernthemen, Berufsstand/Branche und Nachwuchsthematik, signifikant gestiegen ist. Der erste Lichtschimmer am Horizont (erstmalig gestiegene Zahl Studienanfänger an den Hochschulen) stimmt optimistisch, kann aber kaum schon auf die Aktivitäten der informatica08 zurückgeführt werden. Hingegen gibt es konkrete Resultate, die nachweislich auf die informatica08 zurückgehen, wie zum Beispiel die Schaffung neuer Lehrplätze im Raume Zürich.

Ich denke, dass die Ziele der informatica08 als Themenjahr erreicht werden konnten, aber eine Nachhaltigkeit nun in den Folgejahren mittels geeigneter Massnahmen und der Weiterführung von Schlüsselkonzepten zu erbringen und zu beweisen ist.

Was sind die nächsten Schritte, um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen?

Die längerfristige Auswirkung ist durch die Weiterführung von Schlüsselkonzepten, wie dem IT-Summit oder dem Tag der Informatik zu beweisen. Die Beweisführung lässt sich dann in den Studien- und Ausbildungszahlen finden. Die Defizite in Bezug auf die öffentliche Aufmerksamkeit schienen sich kurzfristig behoben zu haben. Ausstehend ist nun der Nachhaltigkeitsbeweis, der in den nächsten vier, fünf Jahren erbracht werden muss.

Was war ihr persönliches Highlight im Jahr der Informatik 2008?

Der IT-Summit war für mich ein Highlight in dieser Beziehung, dass eine wirklich grosse Menge von Exponenten aus Bildung, Politik und Wirtschaft dem Startevent die Ehre erwiesen haben und eine sehr gute Presseabdeckung erreicht werden konnte. Dies war ein sehr motivierender Startschuss. Der Tag der Informatik im Sommer war dann auch vom

Aufwand her der zentrale Event und ich habe mich dabei vor allem über den grossen Zuspruch aus den Schulen gefreut. So konnten wir eine grosse Menge von Schülern ansprechen, was einem der Hauptziele der informatica08 entspricht. Wir konnten zeigen, dass moderne IT zum Anfassen und lebensnahe ist. Das war für mich wirklich ein schönes Erlebnis. Die wirklich grosse Anzahl Teilnehmer am Schlussevent an der EPFL im November war zum Schluss der informatica08 das Sahnehäubchen.



**André Golliez, SI
Schweizer Informatiker**

**Wie beurteilen Sie den Erfolg
des Jahres der Informatik
2008?**

Das Projekt wurde ausschliesslich durch Sponsoren finanziert und ohne jede staatliche Unterstützung

durchgeführt. Unter diesen Rahmenbedingungen war die informatica08 ein durchschlagender Erfolg und hat ihre Ziele weitgehend erreicht oder sogar übertroffen. Die zahlenmässige Bilanz mit über 800 Artikeln und Sendungen in ca. 250 Medien, mit über 200 Veranstaltungen und mehr als 25'000 Besuchern sowie gegen 100'000 Unique Visitors auf der informatica08-Homepage spricht für sich. Dennoch ist die informatica08 erst der Anfang zu einer längerfristigen Kampagne für das Image und den Nachwuchs des Informatik-Standortes Schweiz. Die nachhaltige Wirkung der informatica08 wird sich erst in einigen Jahren zeigen.

Was sind die nächsten Schritte, um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen?

Die informatica08 hat gezeigt, welche Wirkung die ICT-Verbände und Firmen in der Schweiz erzielen können, wenn sie ihre Kräfte für gemeinsame Aktivitäten bündeln und mit einer klaren Botschaft an die Öffentlichkeit treten. An dieser äusserst positiven Erfahrung kann man anknüpfen. Einerseits durch eine Fortsetzung der Image- und Nachwuchskampagne mit Aktivitäten in den Schulen, wie z.B. die Roadshow FIT der Hasler Stiftung, mit publikumswirksamen Veranstaltungen sowie gezielten Medienaktivitäten. Andererseits ist der bevorstehende Zusammenschluss der ICT-Professionals, -Firmen und -Organisationen in einem gemeinsamen Verband eine zwingende Voraussetzung für die Nachhaltigkeit aller Aktivitäten für den Informatikstandort Schweiz.

Was war ihr persönliches Highlight im Jahr der Informatik 2008?

Das absolute Highlight des JdI08 war für mich Tag der Informatik am 29. August in und um den Zürcher Technopark. Zusammen mit über 50 Firmen und Organisationen ist es gelungen, gegen 10'000 vorwiegend jugendliche Besucher einen Tag lang für die Informatik zu begeistern. Der Besucherandrang und die positive Stimmung waren für alle Beteiligten

überwältigend. Das war das erste Informatik-Festival der Schweiz und ich hoffe, dass viele weitere folgen werden.

Thomas Flatt, SwissICT

**Wie beurteilen Sie den Erfolg
des Jahres der Informatik
2008?**

Für mich war das Jahr der Informatik in jedem Fall ein Erfolg. Zum ersten Mal hat die Branche gemeinsam ein gesamtschweizerisches Projekt

geplant, organisiert und durchgeführt. Dies hat zu einem Wir-Gefühl unter Informatikern geführt und hat die Grundlage gelegt, um eine gemeinsame Identität zu schaffen. Die Unterstützung, welche wir dabei aus Industrie und Politik erhalten haben, zeigt mir, dass unser Berufsstand und unsere Branche als wichtiger Wirtschaftsfaktor erkannt und ernst genommen werden. Messen werden wir den Erfolg dieser Aktivitäten aber erst in den kommenden Jahren und er wird sich auch dann nur einstellen, wenn wir weiterhin mit viel Elan an der Entwicklung und Kommunikation einer gemeinsamen Identität des doch sehr heterogenen Berufsstandes Informatik weiterarbeiten.

Was sind die nächsten Schritte, um eine nachhaltige Wirkung zu erzielen?

Im Zentrum stand die Nachwuchsförderung. Diese muss weiterhin eines der zentralen Themen sein und mit kommunikativen Massnahmen gestützt werden. Ganz wichtig ist es nun, da unser Alltag von Rezessionsängsten überschattet ist, nicht in Wehklagen zu verfallen und Ängste zu schüren. Im Gegenteil! Wir müssen aufzeigen, dass die Informatik letztlich ein relativ krisensicheres Geschäft ist und damit auch in schwierigen Zeiten mittel- und langfristige Perspektiven bietet. Budgets werden in den nächsten Monaten und vielleicht auch Jahren knapper werden. Dies bedeutet umso mehr, dass eine Bündelung der Kräfte, wie wir sie unter anderem mit der Fusion der grossen IT Verbände anstreben, richtig und notwendig ist. Ich appelliere aber auch an die Unternehmen, weitere Projekte mit langfristigem Charakter zu unterstützen.

Was war ihr persönliches Highlight im Jahr der Informatik 2008?

Ein konkretes Highlight zu nennen fällt mir schwer. Natürlich haben die Eröffnung mit grosser politischer Präsenz oder der fast schon als Grossanlass zu bezeichnende Tag der Informatik das Jahr geprägt. Aber auch die Verleihung des Swiss ICT Awards oder die drei Tage in Brunnen waren Highlights. Es ist aber die Summe der Aktivitäten und Veranstaltungen die unter einem gemeinsamen Moto liefern, welche dem Jahr letztlich ein Gesicht gegeben haben. Und dies nicht nur in der Deutschschweiz sondern in der ganzen Schweiz. Und dies ist für mich das eigentliche Highlight.

